

Living Like an Artist

FUTURE TENSE DESIGN Reflections on the research process

If our housing conditions are good, we will live longer and better. Although it is a statistical fact that good housing conditions can lead to a longer life, it has not yet been proven that they will also lead to a better life. Statistical research is not relevant for testing the second part of the assumption, as it is only interested in averages. For answering our question, we should look at the peaks, at the people who are able to stay productive throughout their lives. Living Like an Artist uses the lives of ageing artists as educational material, examining them in order to find out whether good housing conditions really do extend vitality.

This is important information, because today we – individuals and politicians – are encouraging people to continue living in their own homes for as long as possible. The lobby for realising new-build homes is in full swing with obstruction-free access, continued independence and the prevention of loneliness as important technical and social criteria. But there is one crucial, predetermined condition for the design that is profoundly restrictive – you are only allowed to use a home as a place of residence. Ever since domestic industries were outcompeted by large companies, creative production has also been banned from our homes. The first condition for good housing is a multi-functional living environment. No studio, no artist.

Within the context of formal scientific education, referential research would consist of a historical examination of the artist's house as a buildingtypology. The downside of this approach is that the source material only describes the physical shape right after completion. Any analysis of the building's use is therefore purely based on assumptions. Thanks to a collaboration between the Art & Society department of the Jan van Eyck Academie, RWTH Aachen and Maastricht University, we were able to analyse 10 lives lived in an artists' house. The interdisciplinary working method consisting of walking interviews offers an insight into the architecture after it has been adjusted by the artist. Therefore, the analysis is not just focused on the architect's design, but also on the continuation of this design by the artist, the designing process as a kind of pentimento.

What we have learned from the analysis is where the standard spatial arrangement is satisfactory and where the user may feel the need to reappropriate the design. We, the designers, concluded that by ourselves we are unable to determine what good housing conditions are. This translated into a need for spaces without a predetermined purpose; not thinking in terms of rooms, but in terms of situations. The artists' homes also contain (re)discoveries of spatial shapes with regard to room types or building elements that may enrich the standard functional layout. In order to encourage a resident's involvement, it is necessary to create an unfinished design that offers scope for reappropriation of the space.

"Life can only be understood backwards; but it must be lived forwards."
Søren Kierkegaard

And yet we continue our designing efforts. Our research has led to a designing exercise concerning a multi-functional row house for which the (re)discovered, idiosyncratic residential types rather than the building regulations formed the point of departure. Using these building blocks opened up possibilities for new spatial arrangements. The exhibited scale models are the 4 best designs for homes that encourage talent development, interpretation and rearrangement. Even splitting off part of the structure is an optional scenario. These are designed dialogues between construction and use, between built frameworks and offering the scope to reappropriate a space in hope of continued vitality.

Tim Prins
Lehrstuhl für Gebäudelehre
und Grundlagen des Entwerfens, RWTH Aachen

DESIGN IM FUTUR Überlegungen zum Forschungsprozess

Wenn unsere Wohnverhältnisse gut sind, leben wir länger und besser. Auch wenn statistisch belegt ist, dass gute Wohnverhältnisse zu einem längeren Leben führen können, wurde bisher noch nicht bewiesen, dass sie auch zu einem besseren Leben führen. Die statistische Forschung ist für die Erprobung des zweiten Teils der Annahme nicht relevant, da sie sich nur für Durchschnittswerte interessiert. Um unsere Frage zu beantworten, sollten wir uns die statistischen „Ausreißer“ ansehen: diejenigen Menschen, die in der Lage sind, ihr ganzes Leben über produktiv zu bleiben. Living Like an Artist zieht die Leben alternder Künstler als Lehrmaterial heran und untersucht sie, um herauszufinden, ob gute Wohnverhältnisse wirklich förderlich für eine längere Vitalität sind.

Das sind wichtige Informationen, da wir – Individuen und Politiker – die Menschen heutzutage ermutigen, so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden zu leben. Eine Lobby für die Realisierung von Wohnneubauten ist aktiv geworden, wobei ungehinderter Zugang, fortdauernde Unabhängigkeit und die Vorbeugung von Einsamkeit wichtige technisch und soziale Kriterien sind. Es wird jedoch eine entscheidende Bedingung an den Entwurf vorweggenommen, welche die Nutzung enorm eingrenzt: Man darf eine Wohnung nur zum Wohnen nutzen. Seitdem heimische Industrien von Großunternehmen ausgestochen wurden, ist die kreative Produktion auch aus unseren Wohnungen verbannt. Die erste Bedingung für gute Wohnverhältnisse ist eine multifunktionale Wohnumgebung. Kein Studio, kein Künstler.

Im Kontext der formalen wissenschaftlichen Bildung würde referenzielle Forschung aus einer historischen Untersuchung des Künstlerhauses als Gebäudetypologie bestehen. Die Kehrseite dieses Ansatzes ist, dass das Quellenmaterial nur die physische Form des Hauses direkt nach seiner Fertigstellung beschreibt. Jede Analyse der Gebäudenutzung basiert daher nur auf Annahmen. Dank einer Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunst & Gesellschaft der Jan van Eyck Academie, der Universität Maastricht und dem Lehrstuhl für Gebäudelehre der RWTH Aachen waren wir in der Lage, 10 Wohnformen zu analysieren, die in einem Künstlerhaus gelebt wurden. Die auf Walking-Interviews beruhende interdisziplinäre Arbeitsweise bietet Einblicke in die Architektur, nachdem sie durch den Künstler angepasst wurde. Daher fokussiert sich die Analyse nicht nur auf den Entwurf des Architekten, sondern auch auf die Fortführung dieses Designs durch den Künstler: der Designprozess als eine Form Pentimento.

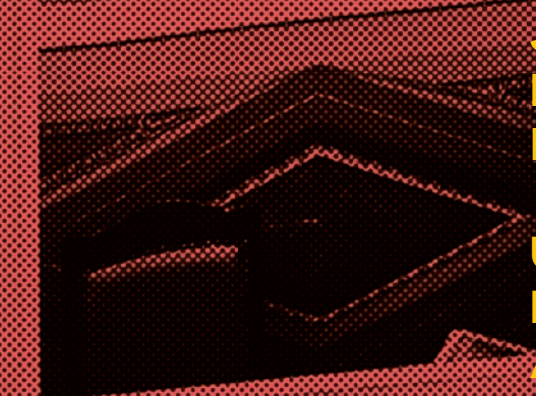
Aus dieser Analyse haben wir gelernt, wo die standardmäßige räumliche Anordnung zufriedenstellend ist und wo der Nutzer möglicherweise das Bedürfnis verspürt, sich das Design selbst zu eigen zu machen. In unserer Rolle als Entwerfer schlussfolgerten wir, dass wir nicht in der Lage sind zu bestimmen, was gute Wohnverhältnisse sind. Daraus ergab sich ein Bedarf an Räumen ohne vorbestimmten Zweck; nicht in Räumen denken, sondern in Situationen. Die Künstlerwohnungen enthalten auch (Wieder-)Entdeckungen räumlicher Formen, etwa im Hinblick auf Raumtypen oder Gebäudeelemente, die das funktionale Standard-Layout bereichern könnten. Um die Bewohner zur Beteiligung zu ermuntern, ist es notwendig, ein unfertiges Design zu schaffen, das ihnen Spielraum bietet, um sich den Raum zu eigen zu machen.

„Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden“
Søren Kierkegaard

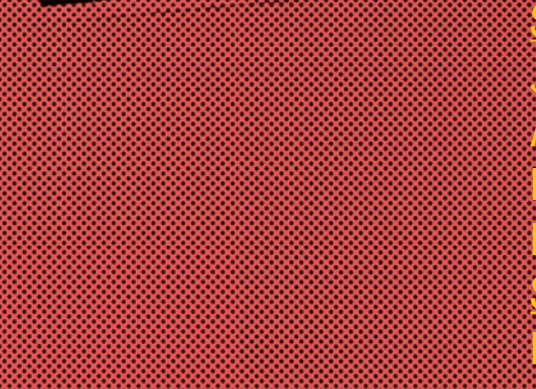
Unsere Forschungserkenntnisse fanden Anwendung im Entwurf multifunktionaler Reihenhäuser, für welche die (wieder-)entdeckten, eigenwilligen Wohnformen den Ausgangspunkt bildeten. Die Verwendung dieser Bausteine eröffnete neue Möglichkeiten für neue räumliche Anordnungen. Die ausgestellten maßstabsgetreuen Modelle stellen die 4 besten Entwürfe für Wohnungen dar, die zur Entwicklung von Talenten, zur Interpretation und zur Neuordnung ermuntern. Selbst das Abspalten eines Gebäudeteils ist ein optionales Szenario. Die Entwürfe sind ein Dialog zwischen Struktur und Gebrauch, zwischen dem gebauten Rahmen und dem miteingeplanten Möglichkeitsraum, den die Bewohner nutzen und sich zu eigen machen können, in der der Hoffnung dabei vital zu bleiben.



Colophon

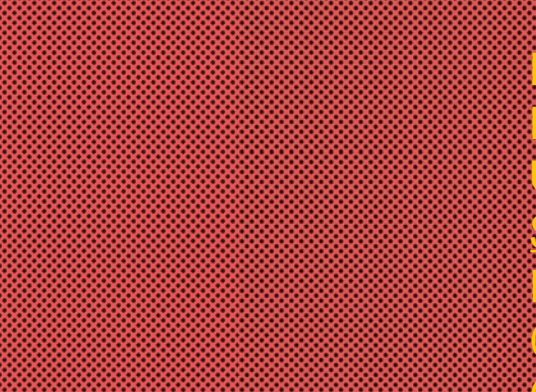


JAN VAN EYCK ACADEMIE
INSTITUT FÜR KUNST & GESELLSCHAFT
Rebekka Straetmans



UNIVERSITY OF MAASTRICHT
RESEARCH MASTER CULTURES OF
ARTS, SCIENCE AND TECHNOLOGY

Students:
Jenske Bal
Alessandro Franco
Hadewych Honne
Eline van Oosten
Supervisor:
Prof. Aagje Swinnen (UM & UvH)

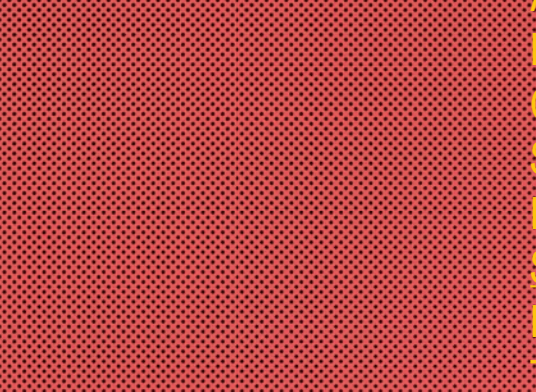


RWTH AACHEN
LEHRSTUHL FÜR GEBÄUDELEHRE
UND GRUNDLAGEN DES ENTWERFENS

Students:
Milena Schieber
Christin Salzmänn
Christopher Nakahara
Elise Nordhagen
Jonas Wehrle
Lion Gerlich
Marc Germann
Yavuz Sözen
Tangel Isikli
Annika Dugster
Louis Ernst
Gianmarco Cloni
Simone von Grotthuss
Elena Pluschnikov
Supervisors:
Natali Gagro
Tim Prins
Prof. Anne Julchen-Bernhardt (Fakultät für Architektur)



FOTOGRAFIE
Tineke Kambier



FILM
Richard Dols (Vogart)



DESIGN & ART DIRECTION
Vlastory Creative Agency



With a special thanks to the artists, the Jan van Eyck team,
all participants and interviewees

